

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	34 (1963)
Heft:	4
Artikel:	Sozialeinrichtungen müssen bekannt gemacht werden
Autor:	W.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

altern ja ausserordentlich verschieden, die Kräfte beginnen bei dem einen früher, bei dem andern später nachzulassen. Auch die sozialen Umstände sind von Fall zu Fall anders, so dass im Alter einheitliche Lösungen nicht möglich sind.

Was bewog nun die Leute, sich für die Halbtagspensionierung zu entscheiden?

Bei einer nicht kleinen Zahl waren es finanzielle Überlegungen. Der volle Verdienst über die Altersgrenze hinaus war ihnen willkommen. Andere äusserten ausdrücklich Freude an einer Arbeit, aus der sie nicht ganz ausscheiden wollten. Mit der Arbeit und dem Beruf standen sie in einem Kreis von Kameraden, der für sie etwas bedeutete. Gerade für Alleinstehende bildet dieser Kreis den einzigen Kontakt mit der Welt. Von anderen vernahm man, dass sie sich sonst nicht zu beschäftigen wüssten. Bemerkenswert ist, dass kein Angestellter sich zur Halbtagsbeschäftigung meldete.

Aufschlussreich ist, welche Gründe gegen die Halbtagsbeschäftigung vorgebracht wurden. In der ersten Reihe stehen diejenigen, denen es an Beschäftigungs- und Tätigkeitsmöglichkeiten und auch an Liebhabe-reien nicht fehlt. «Einige meinten sogar strahlenden Blickes, dass ihnen die Zeit noch schneller dahinfliess als vor der Pensionierung. Seien wir froh, wenn möglichst viele der ehemaligen Arbeitskräfte den Zugang zu Beschäftigungen finden, die sie nach Lust und Laune verrichten können und die ihnen genügend Lebensinhalt und ein zufriedenes Gemüt zu geben vermögen. Es sind das die Pensionierten, die sich im Ruhestand aus eigener Kraft zurechtfinden oder die sich während der letzten Arbeitsjahre vorbereitet haben.» Bei Akkord- und Stundenlohnarbeitern kam öfters ein eigentlicher «Fabrik- und Arbeitsverleider» zum Vorschein. Sie freuen sich, dass sie sich endlich nach den langen Jahren der Arbeit im Betrieb, die für sie mit zunehmendem Alter mühsamer wurde, endlich entledigen können und dass sie ihre Arbeitsstätte nicht mehr betreten müssen. Nicht klein an Zahl ist eine weitere Gruppe von Leuten, bei denen eine Weiterarbeit auch in beschränkter Weise wegen gesundheitlichen Störungen gar nicht mehr in Frage kommt. «Einige bangen vielleicht bereits um ihren letzten Lebensabschnitt und fragen sich, wie manche Jährchen ihnen wohl noch geschenkt sein werden. Sie haben ein eigentliches Bedürfnis nach einem geruhsamen Leben und müssen sich einfach schonen, ob sie wollen oder nicht. Sie gewöhnen sich vielfach besser an einen gemütlichen Lebensrhythmus, welchen der Ruhestand unwillkürlich mit sich bringt, was jedoch nicht heißen will, dass sich die seelische Umstellung unter geringeren Schwierigkeiten vollzieht. Im Gegenteil! Diese Pensionierten erkennen als erste, dass sie nichts mehr taugen und sind enttäuscht, ihren letzten Lebensabschnitt nicht mehr bei guter Gesundheit geniessen zu dürfen.»

Die Verfasserin suchte auch zu erforschen, wie die Pensionierten ohne Erwerbstätigkeit ihre Zeit verbringen. Als Tätigkeiten wurden genannt: Hilfe der Frau im Haushalt, Wohnungs- und Hausreparaturen, Spaziergänge, Gartenarbeit (im Sommer), Besorgung und Hege von Tieren, Lesen von Zeitungen, Kartenspiel, Vertiefung des religiösen Lebens.

Sozialeinrichtungen müssen bekannt gemacht werden

sgg Für die Orientierung des Publikums über unsere Sozialeinrichtungen wird heute schon viel getan. Amtsstellen veröffentlichen von Zeit zu Zeit die einschlägigen Vorschriften in der Presse, während sich die privaten Sozialwerke durch Sammelprospekte, Radioauf-rufe und -reportagen sowie Zeitungsartikel vernehmen lassen. Trotzdem ist immer wieder festzustellen, in Gesprächen, anlässlich von Vorträgen oder anhand eigentlicher Umfragen, dass das Publikum über unsere Sozialeinrichtungen wenig weiß oder von deren Wirken eine falsche Vorstellung hat. Dies gilt insbesondere von den mit modernen Methoden arbeitenden Beratungs- und Fürsorgestellen: Erziehungsberatung, Familienfürsorge, Fürsorge für Behinderte, für Alkoholgefährdete, für seelisch-geistig Bedrängte usw. Gerade solche Stellen sollten möglichst weit herum bekannt sein, weil sie gegen die innere Not angehen, die heute viel mehr verbreitet ist als die äussere. Die Träger dieser Stellen sollten deshalb unablässig für ein besseres Bekanntwerden sorgen. Hiezu dienen: periodische Anzeigen in der Tageszeitung, in Familien- und Kirchengemeinde-blättern, Anschläge am schwarzen Brett in Amts- und Gemeindehäusern, Farbdias im Kino, Kleinplakate in Tram, Autobus und Eisenbahn. Ferner liesse sich erwägen, ob man kurze Mitteilungen über die Tätigkeit solcher Stellen nicht auch periodisch am Radio und am Fernsehen durchgeben sollte, wobei Sammlungs-propaganda strikte zu vermeiden wäre, weil sie mit der Orientierung der Klienten nichts zu tun hat und an bestimmte Termine gebunden ist.

W. R.

Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?

Nun wollen wir noch hören, was die junge Untersucherin D. Champion aus ihrem Umgang mit den Pensionierten erfahren hat, welche Schlüsse sie daraus zieht: «1. Der Austritt aus dem Erwerbsleben, insbesondere des langjährig ausgeübten Berufes, ist für die Mehrheit der Menschen schwer zu ertragen.

2. Im Ruhestand kommt den Beziehungen zwischen Ehegatten und auch der Beschäftigung als Mittel zur moralischen Genugtuung eine neue Bedeutung zu.

3. Der Ruhestand stellt einen Lebensabschnitt dar, der durch treue Arbeitsleistung verdient worden ist. Der Pensionierte soll sich Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen widmen können, welche neben dem Berufsleben vernachlässigt werden mussten.

4. Die Wahl einer erwerbsmässigen Tätigkeit sollte nach Erreichung des Pensionenalters nicht in erster Linie unter dem Druck finanzieller Unsicherheit stehen.

5. Die Frage der Weiterbeschäftigung muss unwillkür-lich unabhängig gemacht werden von der körperlichen und geistigen Spannkraft des Pensionierten. Die Leistungsfähigkeit variiert von einem Menschen zum andern; arbeitswillige Pensionierte sind nicht immer erwerbsfähig.

6. In Krisenjahren wird sich das Problem der Halbtagspensionierung und der Weiterbeschäftigung von Pensionierten im allgemeinen erübrigen und die Ein-